

Wein zum Lesen

Große Winzer aus der Ortenau

Jacob Duijn, Andreas Laible, Heinrich Männle – wer sich für Wein interessiert, kennt und schätzt diese Namen. Sie gehören Spitzenwinzern aus Kappelwindeck und Durbach, die die Weine im Rebland zwischen Offenburg und Baden-Baden über die Region hinaus bekanntgemacht haben. Den „großen Weinen der Ortenau“ haben der Journalist Andreas Braun und einzige vereidigte deutsche Weingutachter und international erfahrene Weinkenner Otto Geisel jetzt ein Buch gewidmet, in dem die besten Weinmacher und ihre Produkte vorgestellt werden. Wer bei großen Weinen immer nur an Bordeaux, Burgund oder das Piemont denkt, wird bei der Lektüre eines Besseren belehrt. Dazu gibt es Gerichte von den besten Köchen der Region, die auf den Wein abgestimmt sind. Wenn wir schon beim Abbau von Vorurteilen sind: Von Braun und Geisel gibt es auch ein Band über die großen Weine des Remstals. Winzer vor den Toren Stuttgarts bringen machen hervorragende, vielfach ausgezeichnete Weine. Und noch ein Tipp: Am besten lesen sich die beiden aufwendig gemachten Bildbände mit einem passenden Wein im Glas.

Petra Kistler

– Andreas Braun, Otto Geisel: *Große Weine der Ortenau*, edition K, Remshalden, 120 Seiten, 24,90 Euro



Wie alles einst begann

Ursprünge der Seidenstraße

Sie ist die älteste Handelsstraße der Welt, und sie verband eine der ältesten Hochkulturen, China, mit Europa. Auf ihr kamen Seide und Porzellan nach Westen, Forscher und Entdecker wie Marco Polo oder Sven Hedin zogen nach Osten. Genau genommen war sie keine Straße, sondern ein Netz von Handelswegen, eine Basis für den Waren- und Ideentransport. Sensationelle archäologische Funde wurden in den vergangenen Jahrzehnten im Nordwesten Chinas, in der Autonomen Region Xinjiang, gemacht, die viel über das Leben an der Seidenstraße von der Bronze- und Eisenzeit bis zur Han-Dynastie erzählen. Ihnen ist eine Ausstellung gewidmet, die bis zum 14. Januar im Berliner Gropius-Bau und vom 9. Februar bis zum 1. Juni im Reis-Engellhornmuseum



in Mannheim zu sehen ist. Der gewichtige Katalog gibt einen anschaulichen Überblick nicht nur über die Region und die Funde, sondern auch über die Schlüsse, die die Archäologen daraus ziehen. *rm*

– Alfred Wiczorek/Christoph Lind (Hrsg.), *Ursprünge der Seidenstraße*, Konrad Theiss Verlag Stuttgart, 320 Seiten mit zahlr. Farbfotos, 34,90 Euro



Wettrennen mit Eseln

ALLE FOTOS AUS DEN JEWEILIGEN BÜCHERN

Vom Mittelpunkt der Welt

Ein ungewöhnlicher ethnografischer Bildband über Kirgistan erzählt vor allem von den Menschen

Jeder Ort ist für seine Bewohner der Mittelpunkt der Welt.“ Wer sich so dem Objekt seiner Beschreibung, ob fotografisch oder schreibend, nähert, der macht dies mit Respekt – selbst dann, wenn dieses so weit entfernt ist wie Talas, der hinterste Winkel von Kirgistan. Als „ethnografischer Bildband“ verstehen die Autoren ihr Werk, in dem die Menschen im Mittelpunkt stehen und an diesem Buch aktiv mitgewirkt haben. Eine Familie wird durch Stadt und Provinz, durch den Winter, zu Festen und Spielen, bei Handarbeit und beim Dorfleben begleitet. Breiten Raum nehmen die Entwicklung der Region und die wirtschaftliche Situation nach dem Ende der Sowjetunion ein.

Dabei gewinnen Judith Beyer und Roman Knee durchaus überraschende Ein-

sichten, die weit über einen üblichen Reiseleiter oder exotischen Bildband hinausreichen und die Förderung durch die Vokswagenstiftung ebenso erklären wie rechtfertigen. Der Winter etwa ist sicherlich nicht die ideale Reisezeit für Kirgistan, für die Menschen dort aber eine besondere Jahreszeit. „Es ist die einzige, in der die Menschen so etwas wie Freizeit genießen können“ – trotz der Temperaturen von bis zu minus 30 Grad in der Nacht.

Kinder und Jugendliche gehören zu den wichtigsten Personen, auch in den Bildern. Kein Wunder, ist doch ein Viertel der Bewohner von Talas in einer Schule, oft mangels Platz im Schichtunterricht und ebenso oft unregelmäßig. Denn die Kinder müssen bei der Feldarbeit mit-

früh feste Aufgaben innerhalb einer Familie zu übernehmen. Die alten Menschen sind dagegen die Oberhäupter der Familien – ob Mann oder Frau spielt dabei, trotz Islam, nur eine untergeordnete Rolle. Entsprechend selbstbewusst blicken sie in die Kamera. Bis auf den Friedhof begleiten die Autoren ihre Gastgeber – und entdecken auch dort Erstaunliches: Einerseits verschulden sich die Familien oft für ein prunkvolles Grab, andererseits wird dieses dann nach der Beerdigung sich selbst überlassen. Wahrlich ein spannender fotografischer Bericht von diesem Mittelpunkt der Welt. *Rolf Müller*

– Judith Beyer/Roman Knee, *Kirgistan, Text Deutsch und Englisch*, Hirmer Verlag München, 223 Seiten mit zahlreichem Farbfotos, 39,90 Euro

Das wilde Afrika

Eine fotografische Liebeserklärung an die Kalahari

Giraffen, Gepard und Elefanten – schon die ersten Bilder verraten, was den Betrachter erwartet: eine fotografische Liebeserklärung an das wilde Afrika, genauer an die Kalahari, jene Wüste im südlichen Afrika, die sich durch mehrere Länder hindurchzieht und dreimal so groß wie Deutschland ist. Die geographisch-geologische Struktur dieser lebensfeindlichen Region bestimmt auch die Gliederung des Buches in Savannen, Salzpflanzen und Flüsse.

Mehr als ein Jahr waren die beiden Schweizer Judith Burri, die den engagierten Text verfasste, und Lorenz A. Fischer, dessen teils doppelseitige Fotos Menschen, Tiere und Landschaften zeigen, in den Nationalparks der Kalahari unterwegs – davon sechs Monate allein für diesen Bildband und eine Multivisionsshow.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen – egal ob der Blitz im Okavangodelta einschlägt, die vom Aussterben bedrohten Wildhunde nach Wasser lechzen oder eine Gruppe von Nilpferden einen kuriosen Kreis um Wasser bildet. Viele der Fotos überraschen durch eine ungewöhnliche Perspektive oder eine nicht alltägliche Begegnung: der Elefant mit seinen etwas abgenutzten Zähnen von unten, die Konfrontation Nilpferd und Löwe, die Nashörner nächtens am beleuchteten Wasserloch. Der Text räumt aber auch mit Märchen und Jägerlatein auf, etwa dem von den allzu angriffslustigen Büffeln.

Aber es gibt seit Tausenden von Jahren auch Menschen in der Kalahari: die Buschleute, die Ureinwohner des südlichen Afrika (Foto). Dieser „ärmsten und am wenigsten angesehenen Bevölke-



rungrupp“ widmen die Autoren ebenso ein eigenes Kapitel wie den Farmen in Namibia, vor allem einem Farmerehepaar, das seinen Betrieb von einer Schaf- in eine Wildfarm mit Tourismus umgewandelt hat. Und damit 24 Menschen in einer nur schwer zu bewirtschaftenden Region Arbeit gibt. *rm*

– Judith Burri/Lorenz A. Fischer, *Kalahari – Wildes Afrika*, C. J. Bucher Verlag, München, 200 Seiten mit zahlr., oft großformatigen Farbfotos, 49,90 Euro

Reise im Reich der Mitte

25 000 Kilometer durch China: Basil Paos eindrucksvolle Bilder

China ist ein gigantisches Land. Man muss lang und weit reisen, will man nur einen Teil davon sehen und erleben. Der in Hongkong geborene Fotograf Basil Pao ist mehr als 25 000 Kilometer kreuz und quer durch alle Provinzen des Riesenreiches gefahren – auf dem Land und zu Wasser. Er hat sein Heimatland mit 18 Jahren verlassen, studierte in Großbritannien und ist dann zurückgekehrt, um das Reich der Mitte so aufzuzeichnen, wie es ist: mit all seinen Traditionen und den Spuren der Vergangenheit. Pao weiß um die mit rasender Geschwindigkeit sich vollziehenden Veränderungen in China und hat deshalb eine Art Bestandsaufnahme geschaffen. Fast 400 eindrucksvolle Fotos

dokumentieren seine Reisen, die ihn von der inneren Mongolei bis nach Hongkong und von Shanghai bis in das tibetanische Hochland führten. Seine farbigen Bilder von Tempeln und einsamen Landschaften, von geschäftigen Menschen in den Metropolen oder von wahnwitzigen Bauwerken wie dem Dreischluchten-Staudamm zeigen die einzigartige Vielfalt des Wirtschaftswunderlandes China.

Basil Pao besucht die Fischer am Jangtse, die dampfenden Garküchen in den quirligen Millionenstädten wie Wuhan, Peking oder Chongqing, er verliert sich aber auch in der Weitausdehnung der Wüsten des Nordens und Westens und schildert das dort oft karge Leben auf dem Lan-



de. Der Bildband ist ein umfassendes und hochaktuelles Buch – nicht zuletzt durch die umfangreichen und sachkundig geschriebenen Texte des Autors. Fazit: Ein Muss für Chinaliebhaber. *wog*

– Basil Pao: *China – Unterwegs in allen Provinzen*, Frederking & Thaler, München, 384 Seiten, 380 Fotos, 50 Euro

Aus Basels Baugeschichte

1919 bis 1939: fünf Rundgänge

Es ist beileibe nicht nur das Politische, in dem die Schweiz ihre Eigenarten behauptet, es umfasst weite Bereiche der Kultur und des Alltags. Die Selbstbehauptung ist meist verbunden mit einer Abgrenzung vom großen Kanton im Norden, also Deutschland. Dies gilt selbstverständlich ebenso für die Architektur.

Die traditionellen regionalen Baukulturen einmal ganz ausgeblendet, hat die architektonische Abnabelung der Schweiz bereits im 19. Jahrhundert stattgefunden. Sie basiert auf einer akademischen Architekturausbildung, die andere Schulen geformt hat als in Deutschland. Wer deshalb als Deutscher mit offenen Augen etwa durch die Viertel rund um die Basler Innenstadt geht, der wird rasch ein Gespür dafür entwickeln können, wie anders trotz der so grenznahen Lage die dortige Architektur angelegt ist.

Eine gelungene Handreichung für eine solche Erkundung deutsch-schweizerischer Differenzen verspricht die neue Buchreihe „Bauen in Basel“. Deren erster Band für die Jahre 1919 bis 1939 ist jetzt



erschienen. Vorrangig sind das zwar gleichsam heimatkundliche Bücher, die den Baslern die Baugeschichte ihrer Stadt näher bringen sollen. Aber für die Architekturgeschichte der Schweiz ist Basel ein so wichtiger Ort, dass auch Auswärtige von einer solchen Führung profitieren. Denn sie bietet exemplarisches Anschauungsmaterial guter Architektur der einzelnen stilistischen Phasen, die die Baukunst europaweit durchlaufen hat. Aber gerade anhand der ausgewählten Gebäude lernt man die fein ausgeprägte Eigenständigkeit des schweizerischen (oder genauer baslerischen) Bauens auf ebenfalls exemplarische Weise kennen. Das macht einen derartigen Basler Architekturführer, auch wenn er nicht durchweg Höhepunkte der europäischen Baukultur zitiert, für deutsche Architekturinteressierte spannend.

Der Band zur Architektur der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bietet fünf Rundgänge durch Basel. Sie beginnen in der weiteren Innenstadt und führen bis in die Vororte hinaus. Es werden Wohnanlagen und Villen, repräsentative Kaufhäuser und Hafengebäude, Kinos, Friedhöfe und Bäder in Bild und Text vorgestellt.

Die Beschreibungen sind dabei in ihrer Knappheit und Informationsfülle vorbildlich: Kurze Schilderungen der Lage im Stadtgefüge ergänzen sich mit Erläuterungen der speziellen architektonischen Leistung. Dazu gibt es kurze Exkurse zur Bautypologie und deren Basler Geschichte, wobei die beiden Autorinnen nicht vergessen, auch die Historie des Gebäudes von seiner Errichtung bis heute kurz zu umreißen.

Ein Glossar und kurze Biographien der Architekten runden diese Buch zu einer gelungenen Einführung in die exemplarische Baugeschichte einer schweizerischen Stadt in diesen 20 Jahren ab. Eine Baugeschichte, die von der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, also der Vielfalt der Stile von Historismus bis neue Sachlichkeit, geprägt ist. Ganz ähnlich also wie in Deutschland, bei näherem Hinsehen jedoch auf ganz spezifische Weise anders. *Wulf Rüskaamp*

– Martina Desax und Dorette Parventi-Gempp, *Bauen in Basel 1919-1939. Fünf Rundgänge*. Christoph Merian Verlag Basel, 256 Seiten mit mehr als 100 Farbfotos und zahlr. Schwarzweiß-Fotos, 27 Euro